

Vortrag zur Vereinsarbeit auf dem 19. Tag der brandenburgischen Orts- und Landesgeschichte am 22.11.2025 in Potsdam

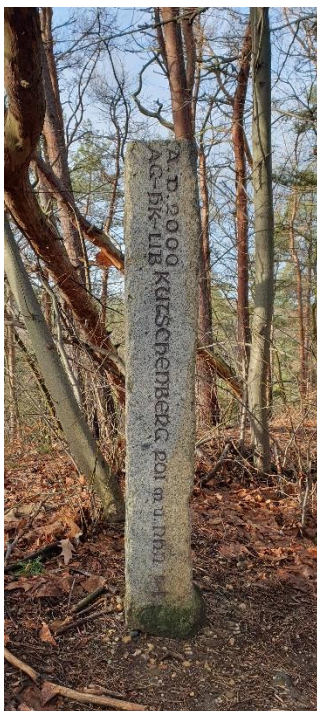
115 Jahre Heimatkalender – 30 Jahre Verein zur Pflege der Heimatgeschichte



Einbände verschiedener Jahrgänge der Heimatkalender aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg

Einleitung

In meinem Vortrag möchte ich Ihnen die Arbeit unseres Vereins, der Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde e. V. Bad Liebenwerda, vorstellen. Die Verbindung zum Thema des heutigen Tages sehe ich darin, dass wir in unserer Tätigkeit beim Zusammenstellen der Beiträge für unseren jährlich erscheinenden Heimatkalender sehr viel mit Zeitzeugen zu tun haben und einige Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Ihnen sammeln konnten. Die Herstellung der Heimatkalender bildet den Hauptinhalt unserer Vereinstätigkeit. Wir veranstalten aber auch Vorträge und Tagesausflüge in die nähere und weitere Umgebung, bei denen man viel über die Heimat und ihre Geschichte erfahren und erleben kann. Außerdem pflegen und schaffen wir neue Gedenksteine an heimatgeschichtlichen Orten und führen thematische Stadtführungen durch.



Kennzeichnung auf dem Gipfel des Kutschenberges als höchsten Berges von Brandenburg in den Kmehlener Bergen bei Ortrand nach erfolgter Vermessung durch Vereinsfreunde (links)

Aufstellung und Einweihung der historischen Postmeilensäule in Bad Liebenwerda (rechts)

Fotos: Archiv der AG für Heimatkunde



Dr. Huth fragte mich in Vorbereitung, wie ich denn zur Heimatgeschichte und zum Verein gefunden habe. Ich muss gestehen, dass ich mich in der Schulzeit vom Fach Geschichte nur wenig angesprochen

fühlte. Viel mehr war es die Familiengeschichte, die ich sehr interessant fand und über die ich mir viel erzählen ließ. Diese war vor allem durch die Kriegs- und Nachkriegserlebnisse gekennzeichnet, die sehr eindrucksvoll und bewegend geschildert wurde und deren Folgen sich täglich in der Familie widerspiegeln. Ich studierte an der Humboldt-Universität in Berlin und wurde Lehrerin für Mathematik und Physik, arbeitete später jedoch in verschiedenen Berufen, unter anderem auch als Redakteurin der Jugendzeitschrift „technikus“.

Zum Verein bin ich 2018 gekommen, nachdem man mich angesprochen und um einen Bericht über die Kriegs- und Nachkriegserlebnisse meines Vaters gebeten hatte. Ich fühlte mich dort gleich herzlich aufgenommen und meinen Interessen und Erfahrungen entsprechend beschäftigt. Ich arbeitete sofort in der Redaktion mit und wurde 2019 zur Vorstandsvorsitzenden gewählt. So bin ich relativ schnell in das Thema Heimatgeschichte „hineingewachsen“ und darin aufgegangen.

Ich freue mich, dort so eine gute Gemeinschaft, eine interessante, inspirierende und anforderungsvolle Beschäftigung gefunden zu haben, bei der wir gemeinsam schon viele Erfolgserlebnisse haben durften.

Historisches

Der Heimatkalender ist ein Jahrbuch mit 115-jähriger Tradition. Von Anfang an enthielt er neben den charakteristischen Kalendereigenschaften und Tipps für die Landwirtschaft und Gartenpflege, zu Veranstaltungen und Marktgeschehen, auch Erzählungen und Aufsätze mit historischen und heimatkundlichen Inhalten. Ausgearbeitet wurden diese von verschiedenen Heimatfreunden und Geschichtsforschern. Schnell erfreute er sich großer Beliebtheit.

Der Einband des Heimatkalenders von 1915 zeigt die Wappen der sechs Städte des damaligen Kreises Liebenwerda, so wie er nach 1815 entstanden war. Dieses Berichtsbereich haben wir bis heute erhalten, auch wenn es zwischenzeitlich mehrere Änderungen in den Gebietszuordnungen gab: von der Provinz Sachsen in Brandenburg zu Sachsen-Anhalt, schließlich zum Bezirk Cottbus und danach in zwei verschiedene Kreise (Elbe-Elster und Oberspreewald-Lausitz). Die Einwohner fühlen sich bis heute historisch miteinander verbunden und pflegen gemeinsam ihre Geschichte.

Das Erscheinen des Kalenders erfolgte meist jährlich mit nur wenigen Unterbrechungen durch Kriegszeiten, Mangel an Druckmaterial bzw. Zensur. Das traf insbesondere zu DDR-Zeiten zu.

Nach der politischen Wende fanden sich erneut Heimatfreunde zusammen, die sich um das Wiedererscheinen des Heimatkalenders bemühten.



Das gelang mit dem 46. Jahrgang für 1993. Im Geleitwort dieses Jahrganges erläuterte der damalige Leiter des Kreismuseums Ralf Uschner die Geschichte des Heimatkalenders und schildert die Bemühungen der Natur- und Heimatfreunde um das Fortbestehen des Jahrbuches.

„Bereits 1910 erschien der erste Heimatkalender für das Jahr 1911. Bis 1941 folgten ununterbrochen einunddreißig Jahrgänge. Er überstand den ersten Weltkrieg, fand selbst in den Zeiten der Weltwirtschaftskrise (1929-1933) seine Auflage. Der zweite Weltkrieg brachte dann jedoch die vorläufige Einstellung. Auch nach der Beendigung des Krieges war in den Jahren des Wiederaufbaus an eine neue Herausgabe nicht zu denken. Dreizehn Jahre sollten vergehen bis zum Druck des ersten Jahrganges (1954), der durch M. K. Fitzkow begründeten neuen Folge. Dem Leiter des 1953 gegründeten Kreismuseums gelang es, in Zusammenarbeit mit Natur- und Heimatfreunden bis 1965/66 zwölf Ausgaben herauszubringen. Gar doppelt so lang ist nunmehr die zweite ‚Pause‘, sechsundzwanzig Jahre. Der Versuch, die Tradition des Kalenders mit der Herausgabe eines Heimatjahrbuches 1969/70 fortzusetzen, fand durch den Tod von M. K. Fitzkow, der vorantreibenden Seele des Kalenders, ein jähes Ende“.

„Nach Monaten intensiver Arbeit liegt es nun vor mir, das Manuskript des neuen Heimatkalenders für das Jahr 1993. Ungezählte Gespräche mit den Mitarbeitern des Kalenders gingen voraus. Fragen der Gestaltung und inneren Gliederung mußten geklärt werden. Die investierte Arbeit ist kaum zu umschreiben. Ein solches Buch ist nicht von heute auf morgen zu machen.“

Mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde im Jahr 1994 gab es eine feste Herausgeberin des Heimatbuches, die sich seitdem erfolgreich um das fortlaufende Erscheinen des Heimatkalenders kümmert. Innerhalb der Arbeitsgemeinschaft bildete sich eine Arbeitsgruppe als Redaktion, deren Mitglieder sich aufopferungsvoll mit zahlreichen ehrenamtlichen Arbeitsstunden um Inhalt und Aussehen des Jahrbuches kümmern. Das Ergebnis ist ein liebevoll und wohl durchdacht zusammengestelltes Buch im Umfang von meist 256 Seiten, im Jubiläumsjahr mit dem 70. Jahrgang 2025 waren es sogar 296 Seiten.

Die Arbeit am Heimatkalender

Wie entstehen nun die Inhalte der Heimatkalender?

Nur wenige ahnen, wie umfangreich die redaktionelle Arbeit an einem solchen Druckwerk ist. Die Beiträge der Autoren kommen überwiegend nicht von alleine zu uns. Es beginnt mit der Ideensammlung für neue Themen und geht mit der Suche nach geeigneten Autoren und deren Motivierung zum Schreiben weiter. Die Redakteure geben Tipps zum inhaltlichen Aufbau und zur möglichen Illustration der Beiträge. Es sind Gespräche zu führen, Anleitungen zu geben und Fragen zu beantworten. Die meisten Autoren sind Laien und haben bisher kaum Abhandlungen oder Erzählungen geschrieben. Neben dem Ermutigen gilt es auch, feinfühlig Tipps und Hinweise zu Inhalt und Ausdruck zu geben. Wir wollen ermutigen, die Gedanken, Erfahrungen und Erforschungen aufzuschreiben. Viele persönliche Gespräche sind notwendig.

Von unseren zur Zeit 39 Vereins-Mitgliedern haben 30 schon einmal oder mehrfach einen Beitrag für den Heimatkalender geschrieben. Außerdem konnten wir im Laufe der Jahre etliche weitere Autoren gewinnen, die öfter, manche sogar jährlich, einen Beitrag für das Jahrbuch liefern. Zu Beginn jedes Kalenderjahres führen wir eine Autorenkonferenz durch, um eventuelle neue Beiträge anzustoßen, zu besprechen und abzustimmen. Im Zusammenhang mit der Erscheinung der neuen Ausgabe gibt es eine Präsentation, bei der einige Autoren ihre Aufsätze persönlich vorstellen und die Belegexemplare verteilt werden.

Die Themen sind vielfältig und bunt, was den Heimatkalender interessant und beliebt macht. Die Autoren geben sich große Mühe beim Zusammentragen von Fakten. Sie recherchieren in Unterlagen, Büchern und Archiven sowie zunehmend auch im Internet, um ihre Erkenntnisse anhand von Quellennachweisen zu belegen. Häufig werden dabei auch Zeitzeugen befragt und die Aussagen unterschiedlicher Zeitzeugen verglichen.



Bei der Präsentation des Heimatkalenders Jahrgang 71 für 2026 am 7. November 2025. Die Autoren präsentieren ihre Beiträge im Kalender.

Foto: Veit Rösler, Hohenleipisch

Viele wühlen in ihren Familienarchiven und tragen besondere Erlebnisse aus früheren Zeiten zusammen. Wir legen dabei Wert darauf, dass nicht nur persönliche Familiengeschichten erzählt werden, sondern immer ein allgemeiner historischen Wert für die jeweilige Zeit zum Ausdruck kommt.

Zur Veranschaulichung der Arbeit nenne ich hier zwei meiner persönlichen Projekte: Mein erster Auftrag für den Heimatkalendar bestand darin, Aussagen zu verschiedenen Gerüchten zu treffen, die über ein Ereignis in den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges unterschiedliche Aussagen trafen. Dieses Ereignis betraf meinen Vater und hat für viel Aufmerksamkeit in der kleinen Stadt gesorgt sowie auch ein Stück Heimatgeschichte geschrieben. Ich sollte die Wahrheit ans Licht bringen. Da mein Vater jedoch inzwischen verstorben war, musste ich anhand von Unterlagen aufzeigen, was wirklich geschehen war, sowie auch seine persönlichen Berichte in Erinnerung haben (siehe dazu Heimatkalendar Nr. 64 für 2019, S. 244-249).

Mein erstes eigenes Projekt war die Aufstellung einer Übersicht über die in unserem Berichtsbereich zu findenden Steinkreuze und Kreuzsteine. Sie wurde durch eine historische Betrachtung zum Thema von Vereinsfreund Guntram Götzelt ergänzt und im Heimatkalendar Nr. 66 für 2021 (S. 36-54) veröffentlicht.

Die abgelieferten Materialien werden nicht nur auf Rechtschreibung und Grammatik überprüft, sondern ebenso auf Verständlichkeit und Plausibilität. Wir achten auf den Schutz der Persönlichkeitsrechte und Einhaltung des Datenschutzes. Das ist mitunter nicht einfach, weil gerne auch über Vorkommnisse berichtet wird, die man nur von Hörensagen kennt.

Ein schwieriger Sachverhalt ist für uns mitunter auch die Trennung von faktischem Zeitgeschehen und politischer Meinungsäußerung oder Bewertung des Verhaltens von Persönlichkeiten. Dieses nehmen wir nicht in unseren Heimatkalendar auf, sondern nur sachliche Darstellungen. Das führte bereits mehrfach zu Diskussionen mit Autoren, die auch schonmal so endeten, dass ein Beitrag zurückgezogen wurde.

Nach dieser redaktionellen Arbeit wird schließlich ein ansprechendes Layout entworfen, mitunter werden noch Fotos ausgetauscht oder zusätzliches Material besorgt. Keiner der Redakteure ist ein Einzelkämpfer. In wöchentlichen zwanglosen Treffen wird über Inhalt, Arbeitsstand und mögliche gegenseitige Unterstützung beraten. Schwerpunkte für eventuelle weitere Nachforschungen werden abgesprochen. Kurz vor der Abgabe zum Druck holen wir noch einmal die Zustimmung der Autoren ein. Die Probeausdrucke werden schließlich in Großaktionen mehrfach Korrektur gelesen und das Layout nochmals begutachtet, bevor die Freigabe zum Druck gegeben werden kann.

Der Heimatkalender ist also eine Gemeinschaftsarbeit, an der jedes einzelne Mitglied der Redaktion mit hohem persönlichen Einsatz beteiligt ist. Die geschilderte umfangreiche Arbeit, bis die immerhin 30 bis 40 Beiträge für den Heimatkalender von etwa ebenso vielen Autoren druckfertig sind, erfordert auch den Rückhalt in den jeweiligen Familien, insbesondere bei den Ehe- und Lebenspartnern. Besonders stolz sind wir als Redaktion darauf, dass wir den Heimatkalender immernoch zum Preis von 10,00 Euro je Exemplar anbieten können, was der ausschließlich ehrenamtlichen Arbeit aller Beteiligten zu verdanken ist. Eine spürbare Hilfe dabei ist auch die finanzielle Unterstützung durch das Kulturamt des Landkreises Elbe-Elster und die Sparkassenstiftung Elbe-Elster für einen Teil der Druckkosten.

Meine Befragung der Redaktions- und Vorstandsmitglieder nach ihrer Motivation, warum sie so viel von ihrer Freizeit für unsere gemeinsame Arbeit opfern, ergab folgende Aussagen:

- Die Heimatgeschichte soll weiter verfolgt und publiziert werden.
- Gemeinsam mit meinem Ehemann waren wir sehr interessiert an der Heimatgeschichte und haben verschiedenen Beiträge verfasst.
- Ich möchte die Kultur weiterführen und die Aussagen von Zeitzeugen festhalten.
- Ich werde von verschiedenen Nachfragen anderer Personen angeregt zu Nachforschungen.
- Ich wurde angeregt selbst etwas zu schreiben und habe es schließlich versucht. Nun bin ich ganz stolz auf meine Beiträge im Heimatkalender und freue mich, dass ich das geschafft habe.
- Ich fotografiere gern und meine Bilder finden Verwendung.
- Ich fühle mich in der Gemeinschaft wohl. Sie gibt mir Kraft, auch schwierige Zeiten zu überstehen und immer wieder neuen Lebensmut.



*Die Redaktionsmitglieder sind:
hintere Reihe von links: Ralf Uschner, Renate Sachse, Guntram Götzelt,
vordere Reihe: Sabine Kretzschmann, Angelika Gollmer, Günter Sadlowski.*

Abschließend zitiere ich noch einmal aus dem Geleitwort von Ralf Uschner zum 46. Jahrgang des Heimatkalenders 1993:

„Mit welcher persönlichen Aufopferung, der Förderung des Heimatgedankens zuliebe, muß an den vielen Jahrgängen gearbeitet worden sein, zu Zeiten, als noch kein Computer oder Kopiergerät manche Arbeit hätte erleichtern können, Auto und Telefon nicht selbstverständlich waren.

Wie bestätigend und aufmunternd lesen sich da die Worte des Pfarrers Pflanz, dem ‚Vater‘ des Heimatkalenders: ‚Aber schöner, viel schöner ist doch das, wenn man’s eigentlich noch nicht richtig kann, wenn man all seine Kraft zusammenehmen muß, um zum ersten Mal so etwas zu schreiben, wenn nicht nur der Kopf, sondern auch das Herz mit all seinen Fasern dabei ist, wenn man hin und her sinnt und grübelt, schreibt und wieder streicht und wieder von neuem anfängt und sich die Haare dabei rauft und an der Feder saugt und ins Lampenlicht starrt, und so langsam und mühsam Schritt für Schritt weiter kommt, Stein auf Stein baut, und wenn man endlich damit fertig ist, sich so recht von Herzen an seiner Arbeit freuen kann‘.“

Angelika Gollmer, 22.11.2025

Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde e V., Bad Liebenwerda